

## "Operation Belvédère" in L'Humanité (26. Juni 1990)

**Legende:** Anlässlich des beginnenden Wahlkampfes zur Ablösung des Generals Jaruzelski in Polen kommentiert die französische kommunistische Tageszeitung L'Humanité am 26. Juni 1990 die wachsenden Unstimmigkeiten zwischen Lech Walesa, dem ersten Sekretär von Solidarnosc, und seinen ehemaligen Weggefährten.

**Quelle:** L'Humanité. Organe Central du Parti Communiste Français. 26.06.1990. Paris.  
[http://www.humanite.fr/1990-06-26\\_Articles\\_-OPERATION-BELVEDERE](http://www.humanite.fr/1990-06-26_Articles_-OPERATION-BELVEDERE). "Opération Belvédère",  
auteur:Piérot, Jean-Paul.

**Urheberrecht:** (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU  
Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

**URL:** [http://www.cvce.eu/obj/operation\\_belvedere\\_in\\_1\\_humanite\\_26\\_juni\\_1990-de-458bd4c7-d023-4fce-b1b9-8c2a5f619882.html](http://www.cvce.eu/obj/operation_belvedere_in_1_humanite_26_juni_1990-de-458bd4c7-d023-4fce-b1b9-8c2a5f619882.html)

**Publication date:** 05/07/2016



## Operation Belvédère

**Lech Walesa gerät mehr und mehr unter den Beschuss seiner früheren Freunde. 63 führende Vertreter seiner Bewegung kritisieren seine autoritäre Haltung. Der Wahlkampf um die Nachfolge General Jaruzelskis ist eröffnet.**

Ironie der Geschichte: Der Bruch innerhalb der Solidarność-Bewegung kommt fast auf den Tag genau ein Jahr nach ihrem überwältigenden Sieg bei den letzten Parlamentswahlen in Polen. Ruhmbekrönt kam Lech Walesa aus Danzig, um in Warschau mit Präsident Jaruzelski über die Organisation der zukünftigen politischen Macht zu verhandeln, und spielte bereits mit der Hoffnung, sich im Belvédère einrichten zu können, der Residenz des polnischen Staatsoberhauptes.

Diesen Traum hat der ehemalige Elektriker der Lenin-Werft nie aufgegeben, der den Druck auf seine ehemaligen Freunde, die heute an der Regierung sind, erhöht. Obwohl die Amtszeit von General Jaruzelski eigentlich erst 1995 endet, hat der Wahlkampf für eine Wahl, die auf das nächste Jahr vorgezogen werden könnte, bereits begonnen.

Am Montag erklärte der Minister Aleksander Hall, der in der Regierung Mazowiecki für die Beziehungen mit den politischen Parteien zuständig ist, vor mehr als zweihundert lokalen Solidarność-Führern, dass er ungeachtet seiner „Wertschätzung“ für Walesa nicht denke, dass dieser „ein guter Präsident der Republik“ wäre. Am Tag zuvor gab es auf der Tagung des Bürgerkomitees noch weit weniger liebenswürdige Worte für den, der im letzten April von 77 % der 496 Delegierten erneut zum Vorsitzenden der Solidarność gewählt worden war. Wladyslaw Frasnyniuk, ein ehemaliger Vertrauter Walesas, der dem Regionalkomitee Breslau vorsitzt, warf der Nummer Eins der Organisation vor, das Bürgerkomitee (den politischen Arm der Gewerkschaft) in „einen Hofstaat für einen Despoten“ verwandelt zu haben.

Die Fronde war von 63 führenden Vertretern angezettelt worden, die in einem Brief die Auflösung des Bürgerkomitees gefordert hatten, dieser Struktur, die 1988 als Schattenkabinett gegründet worden war, zu einer Zeit, als noch die Polnische Vereinigte Arbeiterpartei (PVAP) an der Macht war. Unter den Unterzeichnenden findet man unter anderem die Namen von Bronislaw Geremek, dem Fraktionsvorsitzenden, Adam Michnik, dem Chefredakteur der „Gazeta“, den Lech Walesa vor kurzem vergeblich zum Rücktritt aufgefordert hatte, Zbigniew Bujak, Jacek Kuron.

Im Kern des Streits: der Ehrgeiz und die autoritäre Führung Lech Walesas, der derzeit alles daran setzt, um die Arbeit des Premierministers Mazowiecki zu sabotieren, in dem er einen ernst zu nehmenden Konkurrenten sieht. In einem Interview mit Le Monde (10. Juni 1990) unterstützte Walesa Mazowiecki ... wie der Strick den Gehenkten (nach einem französischen Sprichwort; Anm. d. Übers.). „Ich werde ihn weiter unterstützen, denn er ist wie Polen. Müde, erschöpft, deformiert, er bekommt kaum Luft (...). Als Gewerkschafter, fügte er hinzu, sehe ich die Dinge anders, und in manchen Punkten bin ich überhaupt nicht einverstanden. Aber in den meisten Fällen werde ich für ihn sein, denn er hat sein Bestes getan.“

Am letzten Mittwoch wiederholte Lech Walesa in der „Gazeta“ seine Ziele und seine Vorstellung von der Aufgabe eines polnischen Präsidenten. „Ich will nicht Präsident der Republik werden, aber ich muss es sein.“ Der Mann wurde wahrhaft vom Schicksal zum Retter des Vaterlandes auserkoren. Er wird „ein Präsident mit dem Beil“ sein. Man muss „diese ganze Warschauer vornehme Gesellschaft aufrütteln“. Was Professor Geremek, einen weiteren möglichen Prätendenten auf das Präsidentenamt, angeht, so „hat der nicht den Geruch der Politik“. Bereits jetzt muss man „die Tentakel einiger, die zu weit gehen, abschneiden“. „Um Ordnung zu schaffen“, verspricht Walesa, dass er „ein Unwetter, einen Krieg an der Spitze“ auslösen wird.

Das Problem besteht darin, dass die ehemaligen Mitstreiter Lech Walesas Geschmack an der Macht gefunden haben. Sie wollen auf eigenen Füßen stehen und haben Hoffnungen auf die höchsten politischen Ämter.

Diese Turbulenzen, die das Schiff Solidarność ins Schlingern bringen, stehen im Zusammenhang mit der

Veränderung der politischen Landschaft Polens, während sich die Lebensbedingungen der Bevölkerung verschlechtern. Walesa befürwortet die Entstehung eines politischen Pluralismus. Er selbst sieht sich in der rechten Mitte. Eine neue Partei ist unter seiner Schirmherrschaft entstanden, die Zentrumsallianz. Auch wenn seine Beliebtheit ihren Höhepunkt überschritten hat, bleibt Lech Walesa die Inkarnation einer katholischen populistischen Rechten. Die Kluft zwischen dieser Strömung und dem reformistischen Flügel sozial-demokratischer und liberaler Prägung von Kuron, Michnik und Geremek vertieft sich. Denen, die Walesa beschuldigt, Vertreter der „laizistischen Linken“ zu sein. Was in dieser politischen Landschaft seit dem Untergang der PVAP fehlt, ist eine wirkliche linke Partei. Bei den Kommunalwahlen im Mai wurde die Nachfolgerin der PVAP, die Sozialdemokratische Union der Republik Polen mit einem Ergebnis von 0,3 % quasi vernichtet.

Die Gefahr sozialer Konflikte oder einer sozialen Explosion ist größer als je zuvor. Das von der Regierung unter der Schirmherrschaft des Internationalen Währungsfonds aufgelegte Wirtschaftsprogramm hat die Kaufkraft der Arbeiter innerhalb weniger Monate um 30 % gesenkt. Die Zahl der Arbeitslosen wird möglicherweise noch vor Ende des Jahres eine Million überschreiten. Die Versorgung, die gestern noch sehr schlecht war, hat sich zwar verbessert, aber der Zugang zu den Waren ist für die meisten Menschen schwierig, was für zusätzlichen Frust sorgt. Als gerissener Politiker will Lech Walesa auf die Unzufriedenheit setzen, sie zu seinem Vorteil nutzen, mit einem einzigen Ziel vor Augen: dem Belvédère.